

Alte Kirschsorte entdeckt und erfolgreich veredelt

LESERPOST Die Türkine galt lange als vergessen und verschollen. In einem Kalksteinbruch der Fahner Höhe wurde ein Baum wieder entdeckt



Die Türkine ist eine Herzkirsche. Sie kam vor über 200 Jahren nach Kleinfahner. Foto: Frank Störzner

Fahner Höhe. Die „Türkine“ gilt als die Ur-Kirschsorte der Fahner Höhe. Jetzt tauchte sie wieder auf, schrieb Ingo Rintisch aus Herbsleben an die TA.

Als Anfang Juli 2014 Heinz-Dieter Wellner mit einem Zweig frischer, hellroter Kirschen in unsere Gärtnerei kam, war die Freude groß. Es handelte sich um eine Süßkirschsorte, die um 1900 die Hauptsorte des ganzen Anbaugesbietes der Fahner Höhe war. Gefunden hat er sie einem aufgegebenen Kalksteinbruch am Rande der Fahner Höhe.

Recherchen von Dr. Annette Braun-Lüllemann aus Hohengandern, Deutschlands ausgewiesener Expertin auf dem Gebiet der Sortenkunde bei Kirschen und Pflaumen, bestätigten die Echtheit der Sorte. Es handelt sich zweifelsfrei um die Fla-

mentiner Kirsche; in Thüringen ist sie als Türkine vielen Älteren noch ein Begriff. Aber nur dieser Name hat sich eingebürgert.

Pfarrer Sickler kaufte einst im Taunus ein

Der Kleinfahnersche Pfarrer Sickler erwarb bereits in den 1770er Jahren Reiser der Sorte von Oberpfarrer Christ aus Kronberg am Taunus. Die Sorte selbst stammt wahrscheinlich aus der Nähe von Angers (Frankreich) und lässt sich noch bis in die Zeit vor 1700 zurückverfolgen.

In Pfarrers Sicklers Baumschule wurde die Sorte dann gezielt vermehrt und verbreitete sich danach im Fahnerschen Kirschanbaugebiet. Um 1900 sollen

rund 20 000 Hochstämme allein von dieser Sorte in den Kirschgärten der Fahner Höhen gestanden haben.

Die Sorte bildet auf Vogelkirsche veredelt riesige Bäume. Die mittelgroße Frucht reift in der zweiten bis dritten Kirschwuche, ist gelb-rot gefärbt mit nichtfärbendem Saft. Sie wird zu den Herzkirschen gezählt, die in der Regel weichfleischiger, saftreicher und aromatischer als die heutzutage dominierenden Knorpelkirschen sind.

Nachteilig ist die Empfindlichkeit gegenüber Regen, Sturm und Hagel zum Zeitpunkt der Ernte: die Frucht wird dann unansehnlich.

Eine Besonderheit macht die Sorte aber trotzdem für unsere Region interessant: Sie verlangt mittlere Böden auf Muschelkalk, so wie er häufig im Thürin-

ger Becken vorkommt; hier waren die Bedingungen ideal.

Nach 1945 wurden hier wohl kaum noch Bäume dieser Sorte gepflanzt. Die wirtschaftlichen Zwänge machten den Hochstammanbau der Süßkirsche fragwürdig, der Kunde bevorzugte eher schwarze, feste Kirschen und der Handel tolerierte keine Flecken mehr. Die Bestände der Fahnerschen Hauptsorte schrumpften mehr und mehr.

Eine Wiedereinführung dieser Sorte in das Liebhabersortiment ist sicher. Für die Verwendung in der freien Landschaft z.B. auf Streuobstwiesen bietet sich die Sorte geradezu an, da sie robust ist, stark und gesund wächst und ein überdurchschnittliches Lebensalter erreichen kann.

Die ersten von mir im Januar 2015 veredelten Bäume haben sich prächtig entwickelt.